

nach Ursachen und Zusammenhängen dieses „Zeichens der Zeit“ fragen, tragen aber auch dazu bei, Religion insgesamt als extremistisch und inhuman anzusehen. Zwei Tagungen des Salzburger „Zentrums Theologie Interkulturell und Studium der Religionen“ sowie eine Ringvorlesung setzten sich mit dem Phänomen „Religionskonflikte“ auseinander und fanden ihren Niederschlag im vorliegenden Sammelband. Dreizehn Beiträge gehen von unterschiedlichen Disziplinen und inhaltlichen Standpunkten an die Frage nach lokalen Konstellationen und globalen Auswirkungen religiöser Konflikte heran.

Der erste Teil bietet Grundlagenperspektiven (9–85) und arbeitet Ursachen religiös motivierter Gewalt heraus. Neben den Beiträgen zur Konfliktforschung (*Johann J. Hagen*), Religionspsychologie (*Anton A. Bucher*) und Kulturwissenschaft (*Justin Stagl/Natalia Stagl-Škaro*) ist vor allem die Analyse von *Christian G. Allesch* hervorzuheben, die den alltagspsychologischen Wurzeln des Fundamentalismus nachgeht. Angesichts der gängigen Interpretation fundamentalistischer Handlungsmuster als „Versuch rückwärts gerichteter Rebellion gegen soziale Entfremdung, ethnisch-kulturelle Entwurzelung, weltanschauliche Heimatlosigkeit und gesellschaftlichen Wertezusammenhang der Moderne und der Postmoderne“ (32) weist Allesch auf alltägliche kulturpsychologische Aspekte des Fundamentalismus hin, der „als eine Aggression aus Ohnmacht, die aus gestörtem sozialen Vertrauen oder aus vermindertem Selbstvertrauen herrührt“ (45), zu verstehen ist.

Im zweiten Teil finden sich Berichte und Analysen zu einer Reihe von Problemkontexten und lokalen Schauplätzen (87–273), denen durchaus globale Relevanz zukommt. So verweisen – um nur einige Beispiele anzuführen – *Mouhanad Khorchide* und *Moussa Al-Hassan Diaw* auf ideologische Radikalisierungstendenzen innerhalb von Gruppen, die sich als sozial marginalisiert erfahren, unterschiedliche Identitäten nicht mehr integrieren können und von daher zu einer „Überidentifikation“ (103) tendieren, die Extremismus produziert. Als vorbildlich wird in diesem Beitrag übrigens der christlich-muslimische Dialog der Diözese Linz (vgl. 106–109) angeführt. Aufschlussreich ist die Analyse des Wiederauflebens der im kommunistischen Jugoslawien unterdrückten Religionen, das *Vedran Džihic* als ambivalent ansieht. Er macht eine „doppelte symbiotische Instrumentalisierung“ aus, die zum einen eine

Symbiose zwischen Politik und Religion erzeugt – im Sinn einer „Reduktion des Bürgers auf das Ethnische mit dem Mittel der Religion und des Religiösen“ (121); zum anderen kommt es zu einer Form von „Transzendenz“ „im Sinne der Verklärung der eigenen Ethnie, der eigenen Religion und der Negation der jeweils anderen“ (121). Als einzigen Ausweg sieht Džihic den Weg einer „neuerlichen Säkularisierung“ (126), der allerdings nicht die Privatisierung von Religion, sondern die Freiheit der Religion gegenüber der Instrumentalisierungsstrategien des Staates meint. Weitere Analysen betreffen das „multikulturelle Wien“ (*Borko Ivanković*), den Libanon (*Ralph Ghadban*), Tendenzen der Evangelikalen und Fundamentalisten (die nicht identisch sind, vgl. 164) in den USA (*Kurt Remele*), Probleme religiöser Gewalt in Nigeria (*Afe Adogame*), den langen Bürgerkrieg zwischen buddhistischen Singhalesen und hinduistischen Tamilen in Sri Lanka (*Gudrun Löwner*), die Rolle des Buddhismus in Sri Lanka, der sowohl als „Ressource für Konflikt und Gewalt“ (247) als auch als „Ressource für den Frieden“ (248) anzusehen ist (*Mirjam Weiberg-Salzmann*), sowie der Konflikt mit der muslimischen Minderheit in Mindanao auf den Philippinen (*Ursula Baatz*).

Die wichtigste Einsicht dieses Bandes, der naturgemäß nur einen exemplarischen Einblick in einige Problembereiche und Konfliktfelder geben kann, ist wohl diejenige, dass Religionskonflikte keine Szenarien außerhalb des „aufgeklärten Europas“ darstellen, sondern Folgen einer Krisendynamik sind, die mit den gegenwärtigen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen zinnerster zusammenhängt. Zur Aufklärung dieser Zusammenhänge und zum besseren Verständnis von Auseinandersetzungen, die medial oft nur in einförmigen Stereotypen wahrgenommen werden („islamistische Terroristen“ usw.), kann dieser Band ein gutes Stück beitragen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

RELIGIONSWISSENSCHAFT

◆ Heine, Susanne / Lohker, Rüdiger / Potz, Richard: *Muslimen in Österreich. Gesichte | Lebenswelt | Religion. Grundlagen für den Dialog*. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2012. (294) Geb. Euro 27,95 (D, A) / CHF 38,50. ISBN 978-3-7022-3025-8.

„Die religiös-rechtliche Anerkennung des Islams und die damit verbundene öffentlich-rechtliche Stellung der islamischen Religionsgemeinschaft“ macht die Muslime in Österreich zu Akteuren im öffentlichen Raum. Aufgrund der Wahrnehmung des Islam und der Muslime in den letzten Jahren gibt es dennoch Problemfelder, welche die gesellschaftspolitische Landschaft beeinträchtigen. Die Angst vor dem Islam und den Muslimen ist ein Thema für die rechtsgerichteten politischen Parteien wie die FPÖ, die 2010 mit ihrem Anti-Islam-Wahlkampf triumphierte. Daher sind sachliche und wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzungen mit der Lebenswelt der Muslime von großer Bedeutung. Das Buch „Muslime in Österreich“ von Susanne Heine, Rüdiger Lohker und Richard Potz ist in diesem Sinne ein beachtlicher Beitrag für den Dialog und das Zusammenleben mit Muslimen in Österreich.

Das Buch merkt bereits in der Einleitung einige wichtige Aspekte an: Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Religion eine „geeignete Garantin zu Erhaltung einer gefährdeten Identität“ für die Einwanderer sei, die „zunächst keine Vorstellung vom Leben in den Gastländern hatten“ und nicht mehr in ihren vertrauten Lebensabläufen leben konnten. Ferner wird darauf hingewiesen, dass im Umgang mit Muslimen die Gefahr besteht, dass die sozialen Probleme „ethnisiert“ und „kulturalisiert“ werden. Ebenso wird vor „gefährlichen Vereinfachungen“ durch „Islamkritiker“ gewarnt, welche die negativ empfundenen Effekte und Phänomene religiös deuten.

In dem Kapitel „Statistiken und Daten“ gibt es einen kurzen und informativen Überblick über die Muslime in Österreich. Die Schlagwörter „Parallelgesellschaft“ und „Islamphobie“ werden erhellend definiert. Es wird erwähnt, wie diese Begriffe eine beachtliche „politische Karriere“ gemacht haben. Es ist eine neue Entdeckung, die „Parallelgesellschaften“ als eine Chance zu sehen, weil sie „eine wichtige Integrationsfunktion haben, indem sie als Brückenköpfe zur Mehrheitsgesellschaft als gesamtgesellschaftliche Dialogpartner agieren.“

Im Kapitel „Islam in Österreich – ein historischer Abriss“ gibt es einen kurzen Gang durch die Geschichte des Islam und Europas, die geprägt sind von Kriegen und Bündnissen. Im Abschnitt „Türken vor Wien“ wird erläutert, wie dieser als Schlagbegriff, der die Konflikte zwischen Osmanen und Österreich beschreibt, dient und wie er bis heute für Affronts und Assoziationen sorgt, wo die Muslime als Bedro-

hung gesehen werden. Die gegenseitige Beeinflussung der Kulturen, sogar mittels Konflikten, wird als eine Realität dargestellt, die auch positive Entwicklungen hervorbringen kann. Die Begegnung mit Muslimen durch die Okkupation Bosniens und Herzegowinas im Jahr 1908 war eine Herausforderung für die Habsburger Monarchie, die nun erstmals eine islamische Bevölkerung in ihrem Herrschaftsbereich hatte. Dies führte zum Erlass des Islamgesetzes im Jahr 1912, das die Anerkennung des Islam als Religionsgemeinschaft in Österreich bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts ermöglichte.

Im Kapitel 5 und 6 werden die islamischen Glaubensgemeinschaften und die islamischen Richtungen in Österreich, ihre Entstehung und ihre Strukturen ausführlich vorgestellt.

Das Kapitel „Der Islam in der österreichischen Gesellschaft“ befasst sich mit relevanten Themen wie „Islam und Demokratie“, „islamischer Religionsunterricht“, „Islam an den Universitäten“, „islamische Seelsorge“. Die Darlegung der Anwesenheit von Muslimen in den Schulen, Krankenhäusern, im Bundesheer und in Strafanstalten sowie am Arbeitsplatz veranschaulicht, welche Überlegungs- und Handlungsfelder notwendig sind.

In einem weiteren Kapitel befassen sich die Verfasser mit den Themen „Moscheen, Gebetsstätten und Friedhöfe“. Neben der Vorstellung der bestehenden Orte wird mittels einiger regionaler Beispiele auf die Probleme hingewiesen, mit denen die Muslime und die österreichische Gesellschaft konfrontiert sind. Obwohl die Muslime mittlerweile in der dritten und vierten Generation in Österreich leben, bestehen weiterhin Irritationen und Missverständnisse aufgrund der kulturellen und religiösen Eigenarten sowohl der Muslime als auch der österreichischen Gesamtgesellschaft. Diese werden über die Betrachtung der Themen „Ehre und Schuld“, „Zwangsheiraten“ und „Ehrenmorde“ konkretisiert. Der Leser und die Leserin können im Kapitel „vom Jahresablauf zum Kopftuch“ nützliche Informationen zu muslimischen Festen und Lebensgewohnheiten gewinnen. Diese Informationen können in der Begegnung mit Muslimen für ein besseres Verständnis sorgen.

Schließlich ist es das Anliegen der Verfasser, „in kurzem Blick in die islamischen Überlieferungen zu Geschichte jenen Bezugsrahmen [zu] umreißen, aus dem muslimische Migranten/Migrantinnen kommen.“ In diesem Kapitel werden sehr kurz und anschaulich wichtige In-

formationen zur islamischen Lehre für diejenigen angeboten, die kaum Kenntnis vom Islam haben. Die ausgewählten Themen in diesem Bereich verschaffen erste Informationen über den Islam, die dann in einem weiteren Kapitel komparativ zur christlichen Lehre in Bezug gesetzt werden. Dadurch werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorgehoben.

Die christlich-islamischen Gespräche in der Geschichte werden in einem weiteren Kapitel thematisiert. Sie sollen ein Lichtblick für Begegnungen heute sein, Begegnungen, die im gesamten Buch als Chance gesehen werden, ohne dabei Probleme bagatellisieren zu wollen.

Die spekulativen Modelle der Beziehung zwischen den Religionen – exklusiv, inklusiv – werden angedeutet und auf die Bedeutung der Begegnung der Menschen hingewiesen, die über die spekulativen Ebenen hinaus geschehen: „Realistischer und weiterführender ist es, die Beziehung zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens zum Wohle einer Gesellschaft zu gestalten, und dazu gehört, einander zu kennen und zu respektieren.“

Die europäische Grundrechtsordnung ist ein wertvolles und unaufhebbares Gut, das zu beschützen und zu bewahren ist. Die Religionsfreiheit als Grund- und Menschenrecht „hat die Konsequenz, dass dem Einzelnen [unabhängig von seiner Religionszugehörigkeit] die Möglichkeit der Integration offenstehen muss.“ Darauf wird in einem abschließenden Abschnitt hingewiesen, um die Bedeutung hervorzuheben, dass ein Zusammenleben in Vielfalt eine Bereicherung darstellt.

Das Hauptanliegen des Buches ist, einen Beitrag für ein friedliches Zusammenleben zu schaffen. Und mit diesem Appel in den „Schlussbemerkungen“ endet ein lesenswertes Buch: „Alle Religionen wollen letztlich den Menschen dienen und für Wohlergehen und ‚Heil‘ des Einzelnen sorgen, aber auch für ein friedliches und gewaltfreies Zusammenleben der Menschheitsfamilie. Diese Grundbotschaft gilt es neu zu entdecken und zu entfalten, trotz oder gerade wegen der langen Geschichte der Kämpfe und des Blutvergießens, die die jahrhundertlangen kooperativen Beziehungen zwischen Christen/Christinnen und Muslime/Musliminnen und den kulturellen Austausch immer wieder unterbrochen hat.“

Möge das Buch den Lesern und die Leserinnen ein Ansporn für Begegnung, Dialog und Verständigung sein!

Hannover

Hamideh Mohagheghi

SPIRITUALITÄT

♦ Koch, Jakob Johannes: Heiliger Haydn? Der Begründer der Wiener Klassik und seine Religiosität. Mit einem Nachwort von Nikolaus Harnoncourt (topos taschenbuch 694). Verlagsgemeinschaft Topos plus, Kevelaer 2009. (238) Pb. Euro 12,90 (D) / Euro 13,30 (A). ISBN 978-3-8367-0694-0.

Haydn und Mozart werden häufig als die beiden Komponisten katholischer Kirchenmusik der Wiener Klassik angeführt, ohne ihre persönliche Einstellung zu Religion und Kirche zu differenzieren. Diese Unterscheidung ist jedoch durchaus bedeutend. Mozart als unkompliziert frommen Kirchenmusiker darzustellen, ist inzwischen völlig überholt. Ganz anders verhält es sich bei Joseph Haydn. Der Autor des vorliegenden Buches – selbst Musiker und Theologe – widmet sich ausführlich auf Grund vorliegender Quellen den zahlreichen religiösen und liturgischen Kompositionen Haydns, aber auch seiner persönlichen Religiosität, und unterscheidet bei den Quellen sorgfältig zwischen unkritischen Jubeltexten und verlässlichen Zeugnissen. So ergibt sich ein differenzierter Blick auf einen der bedeutendsten katholischen Kirchenmusiker.

Erfreulich ist die Unterscheidung zwischen dem persönlichen Glauben Haydns und seinem künstlerischen Beitrag zu Kult und Liturgie. Ebenso wichtig ist auch die Differenzierung im musikalischen Werk: liturgische Musik – geistliche Musik – religiöse Musik: Letztere vor allem in den Sinfonien. Zudem tappt der Autor nicht in die Falle des Klischees vom frömelnd-unkritischen und bloß naiv-gläubigen „Spielmann Gottes“, als den kirchenfromme Katholiken, Geistliche und Musiker allzu gern Joseph Haydn sehen wollten. Der „zweifelloso innovativste Komponist seiner Zeit“ – wie ihn der Autor des Buches zu Recht nennt, war offensichtlich ein aufrechter, bewusster und keineswegs unkritischer Katholik, der nach seiner Zeit am fürstlichen Hof auch als freier Komponist ohne feudale oder kirchliche Abhängigkeit gerne und inspiriert geistliche Musik von höchster Qualität schuf.

Linz

Peter Paul Kaspar